

Wertmarkenforum

IN DIESER AUSGABE



Informationen ♦ Hinweise ♦ Meinungen

BERICHTE

Automatenmarken ♦ Musterbücher
Dampfmaschinen-Betreuer-Marken

UNEDIERT

Mit Zuweisung

INSERTATE

Zweimonatliche Mitteilungen für den

Wertmarkensammler

Einzelpreis DM 2,00 zzgl. Porto

Jahresbezugspreis DM 17,10 einschl. Porto

Redaktion:

Werner Helmut Stahl ♦ Saalburgstraße 74
D-61381 Friedrichsdorf

Telefon: 06172/72993 ♦ Telefax: 06172/72993

Bethmann-Bank ♦ Bad Homburg v.d.Höhe

Konto-Nr.: 57214218 ♦ (Bankleitzahl: 501 301 00)

Postbank ♦ Frankfurt am Main

Konto-Nr.: 194231-601 ♦ (Bankleitzahl: 500 100 60)

Informationen ♦ Hinweise ♦ Meinungen

In den Geldgeschichtlichen Nachrichten der Ausgabe 176 vom November 1976 ist uns eine Rezension von Frau Dr. Ursula Kampmann aufgefallen, die wir Ihnen hier auszugsweise vorstellen möchten, da sie sowohl die Situation der Wissenschaft als auch die der Sammler kennzeichnet. „Das Schwerste, was es für Wissenschaftler überhaupt gibt, ist es, das eigene Fachgebiet so darzustellen, daß es - ohne durch zu starke Vereinfachung zu verfälschen - für einen Laien verständlich und interessant wird. Vielleicht deshalb und weil es im deutschen Sprachraum immer noch als etwas anrüchig gilt, populärwissenschaftlich zu schreiben, halten sich viele Akademiker vornehm zurück, so daß der interessierte Sammler, wenn er fundierte Informationen über sein Sachgebiet haben möchte, immer noch auf englische Literatur angewiesen ist, da - im Gegensatz zur deutschen Forschungselite - die englische die Abneigung gegenüber der für Laien verständlichen wissenschaftlichen Literatur nicht kennt. Allmählich aber scheint sich eine andere Entwicklung anzubahnen. Immer mehr Wissenschaftler scheinen zu begreifen, daß sie nicht nur für sich und ihre Kollegen forschen, sondern daß der interessierte Steuerzahler, der ihre Forschung finanziert, auch das Recht hat, über ihre Forschungsergebnisse in einer allgemeinverständlichen Form informiert zu werden.“

Es erübrigt sich, diese Beurteilungen zu kommentieren oder zu ergänzen, denn jeder Sammler kann sich hier nur in seiner Einschätzung bestätigt fühlen. Der Redaktion liegt eine Broschüre vor, die ebenfalls interessante wie ergänzende Aussagen zu dieser Thematik enthält. Sie wendet sich unmittelbar an den publizierenden Laien. Dr. Günter Hollenberg, Archivoberrat am Hessischen Staatsarchiv in Marburg, stellt in seiner 1995 erschienenen Publikation „Heimatgeschichte erforschen und veröffentlichen“ Anleitungen und Hinweise für den „Laienhistoriker“ vor, die im übertragenen Sinne auch für den Sammler gelten. Daraus einige Passagen: „Interesse ist ja nicht auf Fachhistoriker beschränkt. Gerade auch im örtlichen Bereich wird die Erforschung der Vergangenheit mit ihren Licht- und Schattenseiten überwiegend von interessierten Laien, ob in Geschichtsvereinen, Geschichtswerkstätten oder Arbeitskreisen organisiert oder nicht, in oft hingebungsvoller Arbeit betrieben. Diese Arbeit könnte auch beim besten Willen nicht von den Fachgelehrten allein geleistet werden. (...) Man darf sich von dem weiten Horizont und den umfassenden Kenntnissen der fachlichen Autoritäten nicht dazu verleiten lassen, alles für richtig zu halten, was sie zu örtlichen Verhältnissen schreiben. Leider haben viele Laienhistoriker, auch wenn sie in den Quellen geforscht haben, Hemmungen, ihre Quellenfunde und ihre aus den Quellen gewonnenen Erkenntnisse zu veröffentlichen. Es fehlt ihnen das handwerkliche Rüstzeug. Sie fürchten mit Recht, mit einer mangelbehafteten Publikation vor einer kritischen Öffentlichkeit nicht bestehen (zu) können. Die folgenden Hinweise sollen in knapper Form und verständlicher Sprache etwas von dem notwendigen Rüstzeug zur Verfügung stellen.“

Wie sehr diese Ausführungen zutreffen, können auch die Sammler von Wertmarken uneingeschränkt versichern. Diese Broschüre kann direkt von „Hessisches Staatsarchiv Marburg, Postfach 540, D-35017 Marburg“ für DM 8,-- zuzüglich Porto bezogen werden. Einige wenige Exemplare hält auch die Redaktion für Interessenten gegen Kostenerstattung bereit.

Wolfgang Hasselmann, München, hat uns freundlicherweise einen Nachtrag zu seinen Ausführungen über Konsummarken zur Verfügung gestellt, den wir bei Gelegenheit abdrucken werden. Außerdem liegen der Redaktion Auszüge aus seinem Manuskript (Wertmarken-Lexikon) zum Thema Automatenmarken vor, die wir, beginnend in der nächsten Ausgabe, Ihnen vorstellen werden.

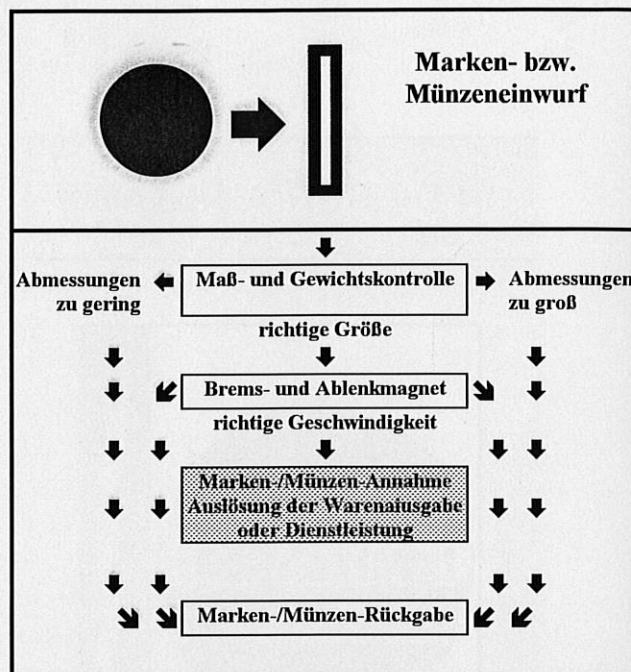
Rudolf Fink, Hamburg, hat bereits im Oktober seine Verkaufsliste verschickt, in der neben dem reichhaltigen Angebot an Wertmarken, auch andere interessante Sammlungsstücke präsentiert werden.

Das Leservotum erhält uns das gewohnte Druckformat sowie den Seitenumfang und bestätigt die redaktionelle Konzeption. Damit auch 1997 nichts Neues?

Mit diesen Dezember-Mitteilungen beenden wir das zweite Erscheinungsjahr des **Wertmarkenforum**. Gelegenheit, um all jenen Dank zu sagen, die dazu beigetragen haben, die Idee der uneigennützigen Sammlerinformation zu verwirklichen.

Die Redaktion wünscht allen Lesern friedvolle Feiertage, Gesundheit und viel Erfolg für das Neue Jahr.

dieser Hinsicht also dem kritischen menschlichen Auge und Gefühl unterlegen. Automatenhersteller und -betreiber sind daher gegen Betrug mit ungeprägten Metallscheiben bzw. unterwertigen Fremdmünzen, die innerhalb der technischen Toleranzen bei den Abmessungen, dem Gewicht und den Werkstoffeigenschaften der geforderten Münzen liegen, nicht ausreichend gesichert.



Schema eines Münzprüfers

BERICHTE

Automatenmarken

(Fortsetzung aus 5/96)

Schutz des „anonymen Verkäufers“

Im Automatenbetrieb gelangen Zahlungsmittel an einen anonymen Partner, dessen einzige Möglichkeit, sich über die Echtheit des eingeworfenen Geldes zu vergewissern, in einer technischen Vorrichtung liegt, dem sogenannten Münzprüfer.

Der konventionelle Münzprüferbau muß daher Wege finden, um unterwertige Münzen oder Falsifikate auszuscheiden. Dies verursacht erhebliche Kosten und bedeutet teilweise einen komplizierten technischen Aufwand.

Auch die Technik der Münzprüfung unterliegt einer ständigen Weiterentwicklung. Neben der rein mechanischen Prüfung von Durchmesser und Gewicht, eine noch immer in Dienstleistungsautomaten gebräuchliche Ausstattung, ist bei den Warenautomaten heute bereits eine Werkstoffprüfung auf der Basis elektrischer Leitfähigkeit und des spezifischen Gewichtes oder der magnetischen Eigenschaften verbreitet. Künftig wird der elektronische Münzprüfer sowie Chipkartensysteme eine immer größere Rolle spielen.

Übliche Münzprüfer sind nicht in der Lage, die Echtheit von Prägungen zu erkennen. Obwohl diese Feststellung technisch möglich ist, wird auf sie wegen des hohen Aufwandes bislang in den meisten Fällen verzichtet. Die Automaten, deren Verbreitung ständig zunimmt, sind in

Für die Beurteilung eines Werkstoffes durch den Münzprüfer stehen nur die meßbaren Eigenschaften, Elastizität sowie die magnetische und elektrische Beschaffenheit zur Verfügung. Die Elastizität wird mit Hilfe von Rückprallflächen zur Prüfung ausgenutzt. Man kann allerdings nur sehr grob Werkstoffe wie Blei, NE-Metalle und Stahl unterscheiden. Die bisher empfindlichsten Verfahren zur Kontrolle des Werkstoffes beruhen auf der Bremswirkung eines magnetischen Feldes auf die rollende oder fallende Münze. Bei den magnetisierbaren Metallen ist es die direkte Anziehung zwischen einem Dauermagneten und der Münze, bei nichtmagnetisierbaren Metallen die indirekte Anziehung des magnetischen Feldes auf das Sekundärfeld, welches durch das Feld beim Lauf der Münze induzierten Wirbelströme erzeugt wird. Im ersteren Falle kann die im Magnetfeld magnetisierte Münze entweder beim Vorbeilaufen am Magneten in einer seitlichen Neigung gehalten, in ihrer Geschwindigkeit gebremst oder beim freien Fall aus der Fallrichtung abgelenkt werden. Diese Prüfmethoden sprechen auf die Höhe des magnetischen Flusses der Münze an, die von der Magnetisierbarkeit des Werkstoffes und seinem Volumen abhängt.

Im zweiten Falle, bei den nichtmagnetisierbaren Werkstoffen, wird die Bremswirkung durch die im Magnetfeld induzierten Wirbelströme und deren Sekundärfeld ausgenutzt. Sind Laufgeschwindigkeit der Münze und Magnetfeld konstant, so ist die Wirkung der Wirbelstrombremse nur noch von dem Produkt aus elektrischem Widerstand des Werkstoffes und seiner Dichte abhängig. Je kleiner der spezifische elektrische Widerstand, d. h. je höher die Leit-

fähigkeit, desto größer werden die Wirbelströme sowie deren Bremswirkung und desto geringer die Endgeschwindigkeit der Münze sein. Mit den zur Verfügung stehenden Dauermagneten sind Magnetfelder herstellbar, in denen nichtmagnetisierbare Metalle mit niedrigem elektrischen Widerstand gut getrennt werden können. Bei Metallen mit höheren elektrischen Widerständen, wie zum Beispiel dem homogenen Kupfernickel CuNi 25, ist eine Trennung von Legierungen, die im Widerstand benachbart liegen, schwierig. Dies bedeutet, daß in der Praxis mit einer bestimmten Einstellung des Münzprüfers in unerwünschter Weise immer eine ganze Werkstoffgruppe erfaßt wird.

Die für die Identifizierung maßgebenden Größen sind Münzdicke bzw. Münzvolumen und die Magnetisierbarkeit des Werkstoffes. Münzen aus plattiertem Stahl, aus Chromstahl und aus Nickel sind gut voneinander trennbar. Die mit Kupfer bzw. Messing plattierten Stähle sind praktisch kaum, die mit Nickel plattierten Stähle nicht von blanken Stahlscheiben zu unterscheiden. Münzwerkstoffe, die in ihrer Magnetisierbarkeit zwischen Nickel und Stahl liegen, würden durch Nachahmungen aus legierten Stählen gefährdet sein. Werkstoffe, die in ihrer Sättigungsmagnetisierung dem Nickel entsprechen, sind nicht handelsüblich. Nickelmünzen können somit für den Betrieb von Automaten nur durch Nickel selbst nachgeahmt werden, das aber im Handel in den für den Automatenbetrieb erforderlichen Dicken erworben werden kann.

Vollkommen automaten sicher ist ein Werkstoff erst dann, wenn er im Münzprüfer eindeutig von fremden Münzen mit gleichen Abmessungen, ähnlichem Gewicht und auch von Scheiben aus allen handelsüblichen Werkstoffen unterschieden werden kann, wobei er selbst nicht handelsüblich ist. Eine auf einen automaten sicheren Werkstoff umgestellte Münze erfordert somit auch bei unveränderten Abmessungen eine Änderung oder einen Austausch der Münzprüfer. Der auf die Münze aus automaten sicherem Werkstoff eingestellte Münzprüfer darf gleichgroße Fremdmünzen sowie Nachahmungen und auch die Münzen aus dem bisher verwendeten Werkstoff nicht annehmen.

Bei der Vielzahl von Münzen mit annähernd gleichem Durchmesser aus der gleichen Werkstoffgruppe, die in den bisherigen Münzprüfern nicht unterscheidbar sind, gibt wiederum die Kombination aus nicht magnetisierbarem Werkstoff mit magnetisierbarem Kern die Möglichkeit, in Zukunft Münzen mit verschiedenem Kurswert trotz gleicher Abmessung durch Variation der Kerndicke zu unterscheiden. Die Kerndicke übernimmt in Verbindung mit dem Münzdurchmesser für den Automatenbetrieb eine ähnliche Funktion wie die Prägung für die visuelle Kontrolle im normalen Geldumlauf.

Wertmarken - Verwendung, Form und Ausführung

Wertmarken, anstatt Münzen, kommen im Automatenbetrieb nur unter bestimmten Voraussetzungen zum Einsatz. Zunächst aus Gründen der Sicherheit. Bei sich schnell vollziehenden Preisänderungen. Ebenso, wenn der Warenpreis oder die Dienstleistung mit den verfügbaren Kurantmünzen nicht ausgeglichen werden kann. Oder auch als sinnvolle Alternative bzw. Ergänzung von Automatenanlagen. Insbesondere Sicherheitsgründe sprechen für den Einsatz

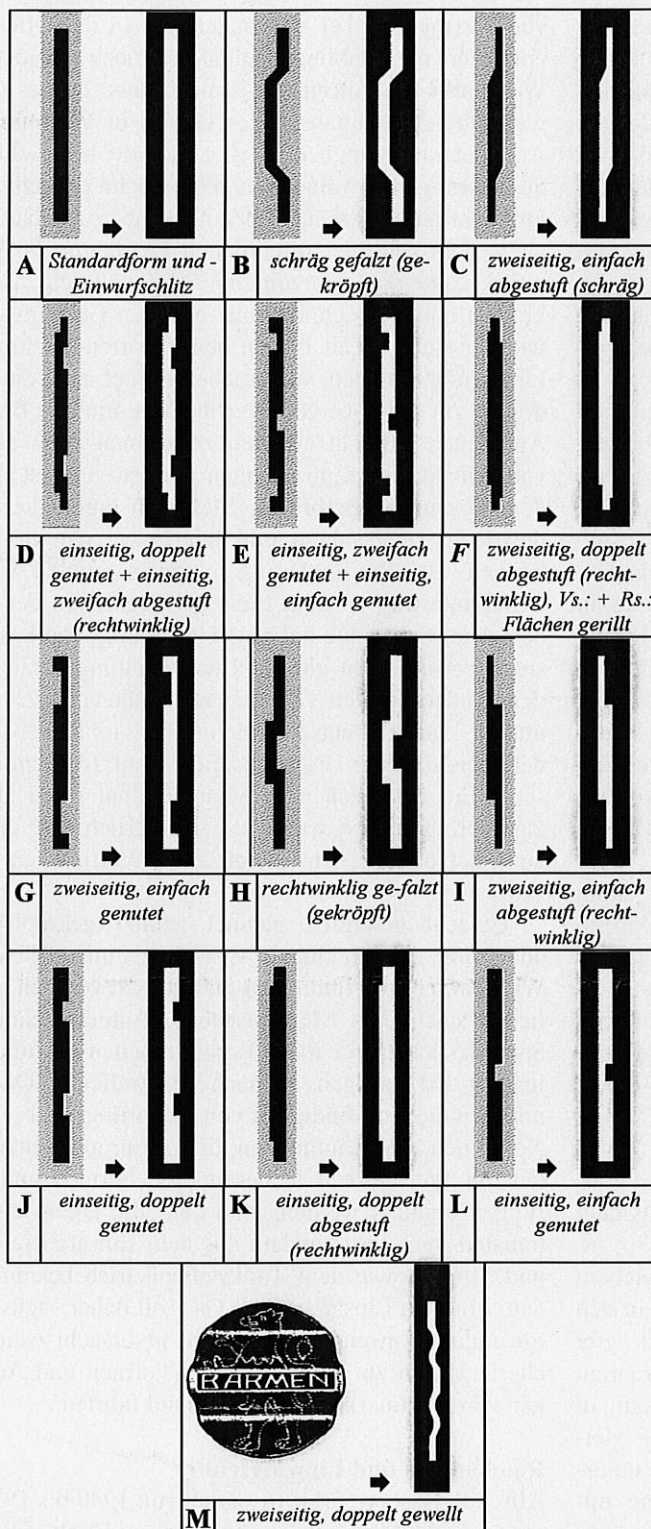
von Wertmarken bei Automaten, die in der Öffentlichkeit eine anonyme Funktion erfüllen. Dennoch scheidet hier die Wertmarke als Alternative zumeist aus, da der (Zeit)aufwand für den Umtausch des Geldes in Wertmarken eine Automatenutzung behindert, so daß die beabsichtigte Frequenzierung der Automaten nicht mehr erreicht wird. In größeren geschlossenen, aber noch überschaubaren Bereichen, Fabriken oder öffentlichen Einrichtungen beispielsweise, kann dies aber durchaus sinnvoll sein. Zeiten mit krassen und sich schnell vollziehenden Geldentwertungen, wie wir sie zur Zeit in den benachbarten osteuropäischen Ländern beobachten, verursachen immer auch die Notwendigkeit zur Ausgabe von Wertmarken, um den Betrieb von Automaten aufrecht erhalten zu können. Sich allmählich vollziehende Preisanpassungen werden zumeist durch andere Lösungen überbrückt. Mehrfach durch die Tabakindustrie in Deutschland praktiziert, wie wir uns erinnern können. Bei Preisänderungen von Zigaretten wurde der Differenzbetrag zu dem Preis der Zigaretten der Packung beigelegt. So konnte auf eine Umstellung von kostenintensiven Automaten mit Geldrückerstattung verzichtet werden. Anders bei den Telefonmarken, die von 1923 bis 1927 und ab 1948 in Deutschland zum Einsatz kamen. Hier war der Preis für eine Gesprächseinheit auf 15 Pfennig festgesetzt. Ein entsprechendes Münznominal stand aber nicht zur Verfügung, so wurde es erforderlich, für die Benutzung der öffentlichen Sprechzellen Wertmarken einzusetzen.

Gelocht, geschlitzt, genutet, gefalzt (gekröpft), gewellt oder mit Ausklinkungen versehen, unterscheiden sich Wertmarken für Automaten oft deutlich von den gebräuchlichen staatlichen Münzausgaben. Autoren, Händler und Sammler haben für diese Besonderheiten die unterschiedlichsten Erklärungen, oft auch unzutreffende. Oder sie ignorieren die Notwendigkeit von Erklärungen.

Neben den Warenautomaten, die in Europa heutzutage selten mit Wertmarken in besonderen Formen und Ausführungen bestückt werden, sind eher die Dienstleistungsautomaten, hier insbesondere aus dem Einsatzbereichen Gas und Strom sowie dem Tankstellenbetrieb bekannt geworden. Mit dem Einsatzbereich Gas soll daher, stellvertretend für andere Anwendungssektoren, untersucht werden, welche Ursachen zu den besonderen Formen und Ausführungen von Wertmarken in Deutschland führten.

Rondenform und Einwurfschlitz

Alfred Savelsberg führt in seinen von 1930 bis 1932 in den „Monatliche Mitteilungen, Münzen- und Notgeld-Sammlerverein, Sitz Stuttgart“ veröffentlichten Aufstellungen dazu aus: „(...) Bei allen diesen Formen müssen wir unterscheiden. Maßnahmen, die betriebswichtig sind, ohne die entweder die Münze nicht in den Automat eingeführt werden könnte, oder kein Gas abgeben würde, und solche, die auf den Betrieb keinen Einfluss ausüben, also lediglich äußerliche Erscheinungen sind und höchstens als Unterscheidungsmerkmale für verschiedene Ausgaben dienen. Zur Sicherung gegen fahrlässige oder betrügerische Benutzung falscher Münzen oder Metallplättchen ist vielfach der Einwurfschlitz des Automaten schlüssellochartig ausgebildet, mit Zungen oder Leisten versehen. Die Münze muss somit



dementsprechend ausgebildet sein, damit sie überhaupt eingeführt werden kann und den Mechanismus auslöst. Diese Gestaltung ist betriebswichtig.“ Welche Sonderformen seines Erachtens zu dieser Kategorie zählen, führt er, mit detaillierten Erläuterungen versehen, sodann auf. Genutete, gefalzte, abgesetzte und gerillte Marken. Zur zweiten Kategorie gibt er folgende Hinweise: „Zu den für den Betrieb unwichtigen Formen gehören die gelochten Münzen. Die Löcher werden ausgestanzt, sie können nach Größe, Form, Sitz und Anzahl sehr verschieden sein. Es giebt Münzen mit großen runden Löchern in der Mitte, die meist für elektrische Zähler bestimmt sind, ferner mit klei-

nen runden Löchern und Durchbrüchen anderer Gestalt. (...) Die verschiedenartigen Löcher in sonst gleichen Münzen dienten während der Geldentwertung zur Unterscheidung der aufeinander folgenden Ausgaben. Die ungelochten Stücke sind somit die zuerst erschienenen. Wie bereits früher erwähnt, haben die Lochungen keinen Einfluss auf die Wirksamkeit des Automaten, sie bringen aber die Preisbewertung der Münze zum Ausdruck.“ Dazu zählt der Autor auch alle ausgeklinkten und geschlitzten Ausführungen. Walter Funck, dessen Abhandlung von 1964 „Die Münzen und Marken der deutschen Gasautomaten und Stromzähler“ sich im wesentlichen auf der Arbeit von Savelsberg beruht, kommt im Vorwort lediglich zu der Aussage: „Das System der geschlitzten Münzen wurde zu Beginn der Inflation von dem Polizeikommissar Benduhn erfunden.“ Weitere Erläuterungen erfolgten nicht. Auch Horst Gurgel gibt in seinem 1980 in zweiter Auflage erschienenen Katalog „Münzen und Marken für Gasautomaten und Stromzähler in deutschsprachigen Gebieten“ zu den technischen Ausführungen keinerlei Hinweise. Aus dem Menzel können wir der Rubrik „Automatenmarken für Gas- und Stromzähler“ folgendes entnehmen: „(...) Sie wurden von einem Polizeibeamten erdacht und besaßen einen festgelegten Wert. (...) Gas- und Strommarken sind zum Teil sehr ansprechend gestaltet, sie kommen aber auch in einfacher Form, genutet, geschlitzt und verschiedenartig gelocht vor. Die unterschiedlichen Lochungen ermöglichten eine Unterscheidung und Wiederverwendung bei Tarifänderungen.“

Einem Bericht, der von dem Buchhalter Herkner, Gaswerk Lüdenscheid, 1920 im Gas-Journal veröffentlicht wurde, den auch Savelsberg kannte, entnehmen wir die zeitgenössische Begründung für den Einsatz von Gasmarken und die Notwendigkeit von Sonderformen. Ebenso eine Erläuterung der patentrechtlich geschützten Form von Gas- und Strommarken, die der Polizeikommissar Benduhn entwickelte.

„Die Verkaufsautomaten (Münzmesser) für Gas und elektrischen Strom verlieren durch die schnell fortschreitende Geldentwertung ebenso rasch an Beliebtheit, als Selbstverkäufer und Vorkassierer des Verbrauchs. Ihre Wertschätzung sinkt in dem Maße, als der Wert des Zehnpennigstückes sich von dem Wert der dafür freigegebenen Verbrauchsmenge entfernt. Gegenüber den übrigen Verkaufsautomaten für Nahrungs- und Genußmittel u. dgl. sind sie allerdings dadurch im Vorteil, daß sie gleichzeitig den Verbrauch registrieren und damit ein Nachkassieren des Überpreises ermöglichen, also wenigstens noch weiter verwendet werden können. Welche Mehrarbeiten und Unkosten aber erwachsen nicht den Werken, die Tausende oder gar Zehntausende von Münzmessern verwenden, durch das Rechnungsausschreiben und Einziehen der Differenzbeträge. Doch wäre dies noch nicht das Geringste. Kann überhaupt noch von einem Selbstverkauf oder einer Vorauszahlung gesprochen werden, wenn der Gas- oder Strompreis sich einer Reichsmark für den Kubikmeter oder die Kilowattstunde nähert oder noch darüber hinausgeht? Müssen doch schon bei einem Münzgasmesser, der auf einen 16-Pf.-Preis eingestellt ist, bei einem Kubikmeterpreise von 48 Pf. Zweidrittel des Geldwertes der Verbrauchsmenge am Monatsschluß nachkassiert werden. Man

kann ruhig behaupten, daß Gas und elektrischer Strom ihren Weg da bis ins kleinste Haus und die ärmste Hütte hauptsächlich durch die Münzmesser gefunden haben und daß ohne sie die Kleinabnehmer niemals gute Zahler und dauernde Konsumenten werden können.

(wird in 1/97 fortgesetzt)

Musterbücher

-Otto Christmann, Leipzig - (Fortsetzung aus 5/96)

Apolda findet sich bei Menzel (M 360) mit einem abweichenden Durchmesser von 25,2 mm sowie weiteren Ausführungen in Eisen, Zink, Zink vernickelt und Messing. Alle Ausführungen tragen auf der Rückseite das Stadtwapen. Ruda ist bei Menzel (11829.2) zwar erwähnt, aber nicht belegt. Jedoch eine andere Ausführung in Messing (M 11829.1), Wertzahl 5 mit einem Durchmesser von 17,8 mm bei gleicher Vorder- und Rückseite. VLAARDINGEN findet bei Kooij keine Erwähnung.

Verzehrmarken	Deutschland	V 8
Apolda ♦ Thüringen		
Bürgerspeisehalle - Volksküche		



Vs.: Perlkreis, Legende: **BÜRGERSPEISEHALLE** (○)/
APOLDA/ ★ VOLKSKÜCHE ★ (○)

Rs.: ?

● ca 26,5 mm ø; Material ? (Form R. 5.)

Wertmarken	Polen	We 31
Ruda Slaska (Ruda) ♦ (Schlesien)		
Speiseanstalt Ruda		



Vs.: Perlkreis, Legende: **SPEISE - ANSTALT** (○)/
★ RUDA ★ (○)

Rs.: ?

● ca. 24 mm ø; Material ? (Form R. 4)

Wertmarken	Niederlande	We 32
Vlaardingen ♦ Zuid Holland		
De Toekomst		



Vs.: Legende: **DE TOEKOMST** (○)/ 6 cts./

VLAARDINGEN (○)

Rs.: ?

● 24 x 27 mm; Material ? (Form 25)

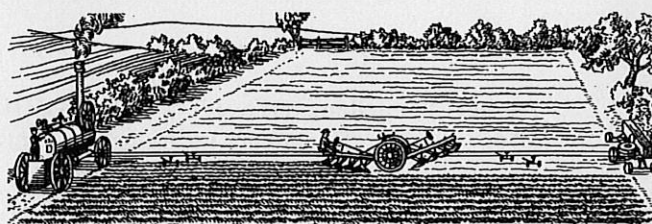
(wird in 1/97 fortgesetzt)

Dampfmaschinen-Betreuer-Marken

von Wolfgang Hasselmann

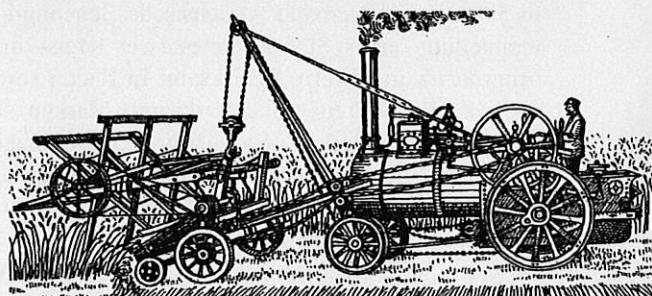


Dampfmaschinen-Betreuer waren auf den großen, vornehmlich ostelbischen Gütern, für die Pflege, Unterhaltung und Bedienung der Lokomobile zuständig, die sich im Besitz der Grundherren befanden oder von Leihfirmen gestellt wurden. Unter Lokomobile versteht man bewegliche Dampfmaschinen zum Betrieb von Arbeitsmaschinen: Dreschmaschinen, Kornreinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Ziegel- und Torfpressen am Ort der Gewinnung



Fowlers Dampfpflug um 1870 (aus: Wer - Was - Wann?, Autorenkollektiv unter Federführung von Walter Conrad, 3. Auflage, VEB Fachbuchverlag, Leipzig, 1985).

sowie Wasserhebemaschinen zur Be- und Entwässerung. Im Gegensatz zur stationären Dampfmaschine, deren Kessel von der Dampfmaschine getrennt montiert war. Dreschmaschinen und Dampfdreschmaschinen sind seit der Mitte des 19. Jahrhunderts üblich. Mit einer Lokomobile betrieben, wurden sie in der Regel kombiniert ausgeführt. Im Gegensatz zur normalen mit Handkraft betriebenen Hand- oder Göpeldreschmaschine erhalten diese außer der Dreschapparatur zusätzlich einen Strohschüttler und die Vorrichtung zum reinigen und sortieren des Getreides.



Getreidemäher mit Schublokomobile um 1875 (aus: Wer - Was - Wann?, Autorenkollektiv unter Federführung von Walter Conrad, 3. Auflage, VEB Fachbuchverlag, Leipzig, 1985).

Zum Transport werden Lokomobile und Dreschmaschine auf ein Fuhrwerk montiert. In dieser Weise waren sie für größere Güter von außerordentlichem Wert. Lokomobile, welche nach Art der Lokomotiven der Eisenbahnen, jedoch ohne Benutzung von Schienen sich selbst und angehängte Lasten, z.B. einen Pflug, fortbewegen, wurden als Straßenlokomotiven bezeichnet, deren erste Anwendung bereits für 1860 belegt ist. Zur Betreuung dieser Gerätschaften (Lokomobile, Dreschmaschinen usw.) wurden in diesen Din-

gen ausgebildete Fachleute auf Stunden- oder Tagesarbeits-Nachweis eingestellt. Diese waren vornehmlich selbständig oder Angestellte von »Verleihfirmen«, die Lokführer, auch Straßenlokführer und Feldbahn- wie Mergelbahn-Führer, stunden- oder tageweise gegen Entgelt ausliehen. Entlohnt wurden diese mit den sogenannten »Dampfmaschinen-Betreuer-Marken« (Zahlzeichen), die von einem gutsherrlichen Beauftragten ausgeteilt wurden. Diese Marken erhielten die Lokführer während ihres Einsatzes. Der Einheitswert der Marken war entsprechend der verantwortungsvollen Arbeit hoch. Sie entsprachen den Feldbahn-Marken. Verwendung: 2. Hälfte des 19. und 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

UNEDIERT

Mit Zuweisung

Zu der Vorstellung (We 30) „DOM. SMOLITZ“ in 5/96: „Smolitz, Dominium (= Rittergut) Kreis Gostyn, Posen. Besitzer: Helene Gräfin von Zieten, geborene Woller von Smolitz mit den Rittergütern Krzekotowice und Wilkonice sowie der Gutsherrschaft Raschewy. Smolitz: 704 ha; 80 Pferde; 210 Rinder; 358 Schafe. Krzekotowice: 392 ha; 23 Pferde; 140 Rinder; 100 Schweine. Wilkonice: 392 ha; 26 Pferde; 180 Rinder; 88 Schweine. Raschewy: 251 ha; 10 Pferde; 80 Rinder. Die abgebildete Marke ist eine sogenannte Dampfmaschinen-Betreuer-Marke. Aus- hilfsweise kamen diese Stücke zudem noch auf dem Rittergut Platschkowo, Kreis Rawitsch in Posen (247 ha; 2 Pferde und 115 Rinder), das ebenfalls zum Besitz der Gräfin Helena von Zieten gehörte, zur Ausgabe. Verwendung: 1895 - 1905. **Wolfgang Hasselmann**, München.

Siehe dazu auch den Beitrag „Dampfmaschinen-Betreuer-Marken“ in dieser Ausgabe.

Zu der Vorstellung „BEZIRKS-VERBAND KAMENZ“ in 5/96: Bezirksverband = sächsische Benennung der Unterabteilung eines Staatsgebietes (wie Kreis- und Regierungsbezirk in Bayern, Bezirksamt in Baden sowie Regierungsbezirk in Preußen). Bezirksamts-Marken sind keine Kleingeldersatzmarken. Sie wurden als Zahlzeichen für Tagelöhner, die bei dieser Behörde stundenweise beschäftigt waren, ausgegeben und auch in dem entsprechenden Rentamt gegen Bargeld eingelöst. Verwendung: 2. Hälfte des 19. und 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. **Wolfgang Hasselmann**, München.

Zu dem Beitrag „Junkerschule Bad Tölz“ in 5/96:

Die Marken der Waffen-SS-Junker-Schule in Bad Tölz sind auf jeden Fall Fälschungen:

1. Dieser exponierten Institution standen stets, auch im Kriege, sämtliche benötigten Hilfsmittel zur Verfügung. Sie hatte es also nicht nötig, auf Erzeugnisse dieser Art zurückzugreifen.
2. Die Betextung der Marken ist in „lateinischer Schrift“, obwohl sowohl bei den Parteigliederungen wie auch bei der Wehrmacht die strikte Vorschrift für sämtliche handschriftlichen Unterlagen usw. bestand, nur das „Deutsche Schriftsystem“ (Sütterlin) zu verwenden. Das

ging sogar so weit, daß lediglich der Ortsname auf dem Briefumschlag (auch bei der privaten Post) in lateinischen Lettern erlaubt war. Die SS-Schule wird, als „völkischer Vorreiter und Vorbild“, kaum diese bindende Vorschrift ignoriert haben. Z.B. ist „Zehn“ in lateinischen Buchstaben, „Ausgabe“ in gemischt lateinisch-Sütterlin, usw.

3. Werte von 10,-- RM sind in diesem Zeitraum des 2. Weltkrieges nicht nachzuweisen, entsprechen sie doch für das Jahr 1940 = 1/10 des Monatsgehaltes eines Handwerkers o.ä., der zu dieser Zeit ein monatliches Brutto-Monatseinkommen von 100,-- bis 120,-- RM hatte. Projiziert man das Einkommen auf 1996 mit 3.600,-- DM (30 x 120,--) Bruttogehalt, so ist eine Wertmarke von 30 x 10 = 300,-- DM als realitätsfremd zu bezeichnen! Was soll eine Marke mit einem Einkaufswert von 300,-- DM in einer ansonsten spartanischen Schule?

Der Fälscher war zweifellos im Besitz des Originalstempels, den er auf zeitgenössische Zahlkarten der Post o.ä. so plazierte, daß RM... bedeckt wurde. Anschließend beschriftet und so ausgeschnitten, daß möglichst viel vom Stempel erhalten blieb und trotzdem noch auf vorhandenen Blechplättchen paßte. Daß die Marken erst jetzt auftauchen, mag daran liegen, daß der Fälscher sich nicht traute, diese anzubieten. Die Erben aber damit nichts anzufangen wußten. Marken aus dem Zeitraum von 1933 - 1945 sind selten, sehr gesucht und deshalb auch gerne „Opfer“ von Fälschern. Die Waffen SS Junker-Schule bestand nur 2 Jahre. 1939: SS-Führerschule; 1940: Waffen SS-Junker-Schule; 1941: kriegsbedingt geschlossen. **Wolfgang Hasselmann**, München.

Im Katalogteil benutzte und zitierte Literatur:

Kooij: (Kooij, A.J.: (1987) Catalogus van Nederlandse Be- taal- en Reclamepenningen, 2. Auflage, Mevius Numis- books Int. BV, Vriezenveen.)

Menzel: (Menzel, Peter: (1993) Deutsche Notmünzen und sonstige Geldersatzmarken 1840 - 1990, zwei Bände: Band I A-L, Band II M - Z, Münzhandel + Verlag B. Strothotte, Gütersloh).

INSERTATE

Suche Müllmarke von **Jena** gegen Müllmarke **Gotha** oder Kauf. Auch andere Marken von Jena zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Klaus Leibnitz, Marxstraße 5, D-52070 Aachen.

Verk. **Müllmarken** Katalog (4. Aufl.) 1996 zu DM 50,00; ab Dez./Jan. erscheint eine neue Auflage (5. Aufl.) 1997 zu DM 50,00. Bestellungen unter Dietmar Schäfer, Mühlenweg 25, 14727 Premnitz (Telefon/Fax: 03386-283728).

Wer sucht US-amerikanische **Parkmarken**? Interessenten wenden sich bitte wegen der Bezugsadresse an die Redaktion.